

Karin Scharfenorth

Mit dem Alter in die Dienstleistungsgesellschaft?

Perspektiven des demographischen Wandels für
Wachstum und Gestaltung des tertiären Sektors



Herbert Utz Verlag · Wissenschaft
München

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zugleich: Dissertation, Bochum, Univ., 2003

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH 2004

ISBN 3-8316-0323-5

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München

Tel.: 089/277791-00 – Fax: 089/277791-01

Inhalt

1	Einleitung	9
2	Dienstleistungstheorie zwischen Universalansprüchen und Ausgrenzung sozialstruktureller Entwicklungen: Erklärungsansätze und –lücken für die demographisch geprägte Dienstleistungsgesellschaft.....	23
2.1	Nachfrage- und Produktivitätsentwicklungen auf dem Weg in die Dienstleistungsökonomie aus Sicht der Drei- Sektoren-Theorie	26
2.1.1	Nachfrageverschiebungen zu tertiären Gütern: wo ist der demographisch bedingte Bedarf?	28
2.1.2	Sektorenspezifische Produktivität als Motor der Dienstleistungsentwicklung: wie festgelegt sind die Unterschiede?	41
2.2	Substitutionsprozesse für und gegen Dienstleistungen: Techniktrends und die Rolle der informellen Arbeit beeinflussen die Entwicklung des tertiären Sektors	53
2.2.1	Konkurrenz zwischen Sachgütern und Dienstleistungen – die Rolle der Technikakzeptanz im Dienstleistungsbereich ..	55
2.2.2	Substitutionsprozesse zwischen verschiedenen organisierter Arbeit: wie entwickelt sich das Größenverhältnis zwischen Erwerbsarbeit, Schwarzarbeit und informeller Arbeit?	58
	Exkurs: Frauenarbeit.....	73
2.3	Konsumentenmitwirkung in der Dienstleistungserbringung: zwischen Selbstbestimmung und Bevormundung	80
2.4	Zusammenwachsen von Gütern und Sektoren – nur wichtig für die produktionsbezogenen Dienstleistungen?	86
2.5	Räumliche Reichweite von Dienstleistungen: Strategien zur Relativierung der örtlichen Gebundenheit auch von personenbezogenen Diensten	94
3	Zwischenresümee I: Bedeutung der Dienstleistungstheorie für die altenbezogenen Dienste und umgekehrt	101
4	Entwicklungstrends in der Seniorenwirtschaft – qualitative und quantitative Bedingungen einer demographisch geprägten Dienstleistungsgesellschaft.....	111
4.1	Nachfrageentwicklung im demographischen Wandel: inwieweit wird die Alterung der Gesellschaft in Dienstleistungen umgesetzt?	111

4.1.1	Bevölkerungsentwicklung in Richtung einer alternden Gesellschaft: mehr Senioren = mehr Nachfragepotenzial...	112
4.1.2	Lebensumstände älterer Menschen – Wohnen, Netzwerke und Gesundheitszustand als Variablen des Unterstützungsbedarfs	121
4.1.2.1	Wohnen im Alter – lieber zu Hause als im Heim und meistens in Ein- oder Zweipersonenhaushalten	122
4.1.2.2	Unterstützungnetzwerke für ältere Menschen: weniger brüchig als ihr Ruf	134
4.2.1.3	Gesundheitszustand im Alter – hohe prognostische Unsicherheiten in der Abschätzung des Unterstützungsbedarfs	138
4.1.3	Zeitverwendung im Alter: Freizeitgestaltung in Eigenregie, ausgeprägte Mediennutzung und Übernahme informeller Arbeit.....	148
4.1.4	Materielle Ausstattung und Einkommensverwendung älterer Menschen: weitgehender Abschied von der Altersarmut.....	154
4.2	Produktivitätsentwicklung in der Altenhilfe: mehr Marktorientierung und Professionalisierung erhöhen das Tempo	180
4.3	Geräte oder Dienstleistungen für das Alter – weniger Verdrängungseffekte als Ergänzungen	187
4.3.1	Unterstützungstechnik für Helferinnen und Helfer – vom Arbeitsschutz- zum Rationalisierungsinstrument	188
4.3.2	Unterstützungstechnik für Senioren: viel besprochen und wenig eingesetzt	191
4.4	Altenhilfe zwischen informeller Arbeit und Erwerbstätigkeit: häufiger Entweder-oder statt Sowohl-als-auch und zunehmende Professionalisierung.....	203
4.5	Interaktion in der Altenhilfe – Ansätze für Qualitäts- und Schutzbestrebungen in einem durch persönliche Beziehungen geprägten Dienstleistungsfeld	212
4.6	Zusammenwachsen von altenbezogenen Dienstleistungen und Gerontotechnik – auf dem Weg zu Senior-compacts	217
4.7	Räumliche Ausweitung altenbezogener Dienstleistungen: Ansätze und Begrenzungen	222
5	Internationale Entwicklungstrends – die Lebensumstände älterer Menschen im Vergleich.....	227
5.1	Europäische Alterssicherungssysteme im Vergleich – Unterschiede und Annäherungen	230

5.2	Unterstützung im Fall von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit: von rudimentären Ansätzen und umfassenden Hilfssystemen zwischen Familie und Dienstleistung	242
6	Zwischenresümee II: Bedeutung der Seniorenwirtschaft für die Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft.....	257
7	Dienstleistungsentwicklung am Beispiel des Virtuellen Altenheims: vom Konzept zur Pilotierung zum Konzept.....	275
7.1	Das Virtuelle Altenheim: Konzeption und Erprobungs- ergebnisse eines neuen Senior-compacts	275
7.1.1	Zentrale Koordination der dezentralen Unterstützung als Programmatik des Virtuellen Altenheims	277
7.1.2	Erprobung im Pilotversuch TESS inkontakt: Akzeptanzanalyse bei allen beteiligten Interessengruppen	287
7.1.2.1	Akzeptanz durch die Pilotteilnehmerinnen und – teilnehmer – Geschätzt werden vor allem die Kommunikationsmöglichkeiten.....	295
7.1.2.2	Akzeptanz durch das Personal in der Zentrale von TESS inkontakt – Belastung durch Technikmängel senkt die Zufriedenheit	306
7.1.2.3	Akzeptanz durch die Verantwortlichen im Ev. Johanneswerk	309
7.2	Fördernde und hemmende Faktoren der Einführung des Virtuellen Altenheims: die Hemmnisse überwiegen	314
7.2.1	Die Pflegeversicherung als förderlicher Rahmen für das Virtuelle Altenheim oder: auf der Suche nach Lösungen für Koordinationsmängel und Angebotslücken.....	314
7.2.2	Technikregimes als Determinanten für die Durchsetzung von Dienstleistungen: angebotsgetriebene Entwicklungen stehen im Vordergrund.....	316
7.2.3	Das Technikverständnis der Helfenden als intervenierende Variable: zögerliche Abkehr von ablehnenden Haltungen	321
7.2.4	Neue Anbieterstrukturen als Stolperstein – Kooperation ist immer noch ein schwieriges Geschäft.....	323
7.2.5	Unterentwickelte Vermarktung: ältere Menschen und soziale Dienstleistungsunternehmen sind noch weitgehend unbekannte Größen im Marketing	326
7.2.6	Finanzierungsaspekte als Hemmschuh: nicht diejenigen, die investieren sollen, können die Gewinne abschöpfen	327
7.3	Einordnung der empirischen Erfahrungen mit dem Virtuellen Altenheim – leider kein Sonderfall.....	330

8	Mit dem Alter in die Dienstleistungsgesellschaft? - Entwicklungsbedingungen altenbezogener Dienstleistungen.....	337
9	Literaturverzeichnis	351
10	Abkürzungsverzeichnis	389
11	Abbildungsverzeichnis	393
12	Tabellenverzeichnis	395

1 Einleitung

Die Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft gehört zu den wesentlichen wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen des ausgehenden 20. und des beginnenden 21. Jahrhunderts. Seit Fisher Anfang der 1930er Jahre eine erste Beschreibung von „tertiärer Produktion“ vorlegte, haben sich eine Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Definitionen, Entstehungsbedingungen und Wirkungsweisen von Dienstleistungen und Dienstleistungsgesellschaften befasst.

Allerdings wurde der Dienstleistungstheorie über lange Zeit ein, ihrem Gegenstand unangemessen, geringer Stellenwert zuerkannt. Die starke Prägung der Industriegesellschaft ließ nur wenig Raum für tertiäre Fragestellungen. Erst im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts wurde der Diskurs über die Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft entscheidend verstärkt.¹ Die Diskussion folgte damit der inzwischen nicht mehr übersehbaren Ausweitung des tertiären Sektors in den meisten Industriegesellschaften nach. Sowohl die Beschäftigung in Dienstleistungsbranchen als auch die Dienstleistungstätigkeiten über alle Wirtschaftsbereiche hinweg und das tertiär erzeugte Umsatzvolumen waren so stark angestiegen, dass bezogen auf diese Aspekte der Übergang in die Dienstleistungsgesellschaft bereits vollzogen war. In den alten Ländern der Bundesrepublik stieg die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in diesem Bereich allein zwischen 1980 und 2000 von 47,3% auf 63,8% aller Beschäftigten (siehe Tabelle 1.1).

¹ Dies äußerte sich unter anderem in der Gründung der Forschungsinitiative „Dienstleistungen für das 21. Jahrhundert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Tabelle 1.1:
**Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung in den alten Ländern
 der Bundesrepublik Deutschland 1980 - 2001²**

Jahr	Beschäftigte in Millionen	Beschäftigungsanteile in %
1980	9,91	47,3
1985	10,24	50,3
1990	11,68	52,2
1995	12,90	57,1
2000	14,44	63,2
2001	14,68	63,8

Quelle: Regionaldatenbank "Arbeitsmarkt" des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) auf der Basis der Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung der Bundesanstalt für Arbeit³; eigene Berechnungen, gerundet

In dieser Arbeit wird Dienstleistungsgesellschaft ebenfalls entlang der Bedeutung tertiärer Tätigkeiten für die Erwerbsarbeit und die Erwirtschaftung des gesellschaftlichen Einkommens definiert, also im Sinne einer Dienstleistungsökonomie. Dabei wird die soziologische Gemeinsamkeit von Dienstleistungen gemäß Berger und Offe (1980, S. 46) darin gesehen,

„[...] , daß sie sämtlich mit der Bewahrung, Verteidigung, Überwachung, Gewährleistung usw. der historischen Verkehrsformen und Funktionsbedingungen einer Gesellschaft und ihrer Teilsysteme zu tun haben. Ihr entscheidendes Merkmal ist die ‚Instandhaltung von etwas‘.“

² Wegen des langfristigen Vergleichs sind die Daten auf die alten Länder Deutschlands beschränkt; dies gilt auch für die Tabellen 1.2 und 1.3. Der Dienstleistungsanteil für die gesamte Bundesrepublik lag im Jahr 2001 bei 64,7% und damit sogar noch etwas höher als der Dienstleistungsanteil in den alten Bundesländern.

³ Die Regionaldatenbank des WZB ist die aktuell differenzierteste Gesamtdarstellung der Dienstleistungsbeschäftigung in Deutschland. Auf eine detaillierte Diskussion der Definitions- und Statistikproblematik bei der Analyse des Dienstleistungssektors wird hier verzichtet, da entsprechende Ausführungen bereits in ausreichendem Umfang vorliegen und für diese Arbeit kein zusätzlicher Nutzen daraus zu erwarten ist.